ERBACHER
REGENBOGENHAUS

WG MOSAIK

Erbacher Regenbogenhaus gGmbH
WG MOSAIK
Gabelsberger Straße 7
64711 Erbach

TEL: 0 60 62 - 91 93 96
FAX: 0 60 62 - 91 93 97

www.erbacher-rbh.de
mosaik@erbacher-rbh.de

WOHNGEMEINSCHAFT "MOSAIK" IM ERBACHER REGENBOGENHAUS

I. Einleitung

- An wen ist das Konzept gerichtet? 2
- Der Name "Mosaik" 2

II. Beziehung - Erziehung - Bildung - Identität

- Der Erziehungsprozess - eine Lebensreise 3
- Beziehung 4
- Erziehung 4
- Bildung 5
- Identität 5

III. Das Team stellt sich vor

- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 7
- Unser Grundverständnis: Haltung - Kultur - Klima - Ziel 10
- Zusammenarbeit im Team, Qualitätsentwicklung und -sicherung 10
- Aufnahmeverfahren und Hilfeplan 11

IV. Lernfeld Pädagogischer Alltag

- Beziehung im Alltag: Nähe, Distanz, Achtsamkeit, Einzelbetreuung 13
- Der Wert von Traditionen und Ritualen 14
- Das Miteinander in der Gruppe - Tagesstruktur 15
- Die WG aus Sicht einer Jugendlichen 16
- Regeln und Grenzen: Sozialverhalten, Medien, Sucht, Partnerschaft ... 17
- Unser Umgang mit Selbstverletzendem Verhalten 18
- Sexualität und Privatsphäre 19
- Schule und Ausbildung 20
- Projekte - Erlebnispädagogik - Feste - Freizeit 20
- Beteiligung und Beschwerde 21
- Das Ende der Maßnahme 22

V. Die Zusammenarbeit mit den Eltern

- Elternarbeit 23

VI. Anhänge 24

I. Einleitung

An wen ist das Konzept gerichtet?

Für unsere Arbeit gibt es mehrere Auftraggeber bzw. Kunden: das Kind bzw. der Jugendliche, die Eltern, das Jugendamt. Die Darstellung unseres Konzeptes richtet sich hier vor allem an die beteiligten Institutionen beziehungsweise deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Das vorliegende Konzept ist aus einem zweijährigen Teamentwicklungsprozess unter externer Begleitung hervorgegangen. Es ist gleichwohl eine Momentaufnahme, denn Konzepte müssen in unserem Verständnis immer wieder hinterfragt, weiterentwickelt und angepasst werden, damit sie der Arbeit wirklichkeitsgerecht dienen können.

Der Name Mosaik

Ein Mosaik setzt sich aus vielen Teilen zusammen, die idealerweise ein Gesamtbild formen. Unser Mosaik will aus vielen unterschiedlichen Farbtönen zusammengesetzt sein, wobei sich die Farben nach Möglichkeit harmonisch zusammenfügen. Die einzelnen Steine sind aber nicht unverrückbar angeordnet; das Bild ist im Fluss, es kann sich in seiner Gestalt verändern.

II. Beziehung, Erziehung, Bildung und Identität sind die Basis unserer Arbeit

Entscheidend aber sind die Menschen, die hinter diesem Begriff stehen und sie mit Leben füllen. Als individuelle Persönlichkeit und als Team. Alles andere wäre praxisfern und theoretisch.

Der Erziehungsprozess - eine Lebensreise

Im Bild gesprochen, lässt sich ein Erziehungsprozess mit einer begleiteten Kanufahrt auf einem Fluss vergleichen. Mit seinem Kanu folgt der noch junge Mensch flussabwärts dem allmählich breiter werdenden Lauf. Während seiner Reise ist er begleitet von einer in solchen Reisen, ihren Aufgaben und Anforderungen erfahrenen Betreuer. Diese steht ihm mit Rat und Tat, behütend und begleitend zur Seite, wenn eine Situation auf dem Fluss noch unbekannt ist, wenn er erschöpft ist oder angesichts der Herausforderung einer so langen Reise an Mut verliert. Dabei achtet die Begleitperson darauf, dass er mehr und mehr für sich selber stehen kann, sicherer und freier in seinen Entscheidungen und Handlungen wird und mit den Anforderungen dieser großen Fahrt selbständiger umgehen lernt.

So steuert der junge Mensch mit dem Kanu durch alle Fährnisse hindurch, an allen Hindernissen und Ablenkungen vorbei, allen während der Reise eintretenden Witterungen Rechnung tragend zum Ziel, der Mündung des Flusses ins offene Meer. Die Breite des Flusses mit seinen Ufern bildet die Begrenzung seines Weges. Fließgeschwindigkeit, Wirbel und Hindernisse sind Herausforderungen, die gemeistert werden müssen und manchmal dem jungen Mensch viel abverlangen. Nebenflüsse können vom Ziel ablenken. Immer wieder neu ist er gefordert, den Umständen entsprechend zu reagieren. Mit der Zeit, je länger er unterwegs ist, lernt er mehr und mehr, mit den Gegebenheiten des Flusses, der Landschaft und der Witterung umzugehen. Zunehmend benötigt er weniger an Begleitung, wird immer geschickter, erfahrener und sicherer, gewinnt mehr und mehr Selbstvertrauen und kann sich in seiner Fahrtechnik zunehmend besser einschätzen.

Entscheidend für ein Gelingen ist, dass die begleitende Person eine vertrauensvolle Beziehung zu dem jungen Menschen hat. Dass sie weiterhin ein gut ausgebildetes Gespür dafür hat, an welchen Stellen der Reise, bei welchen Schwierigkeiten des Lebensweges der junge Mensch in seiner persönlichen, emotionalen und biologischen Entwicklung steht, wo er in eine Krise gerät und was er braucht, um einen nächsten Schritt zu tun. Eine Person, die gleichermaßen spüren und entscheiden kann, wo eine Pause notwendig ist, wo Kräfte gesammelt werden müssen und Erlebtes zu verarbeiten ist, bevor ein nächster Abschnitt der Reise erfolgen kann, welche Art von Zuwendung und Unterstützung förderlich ist.

Wie wir im Regenbogenhaus, in der **WG MOSAIK** solche Reisebegleitung leben und gestalten und von welchen Grundsätzen wir uns dabei leiten lassen, stellen wir im Folgenden dar.

Beziehung

Für eine gesunde Entwicklung sind wir auf körperliche Nähe, Wärme, Zuwendung und Bestätigung angewiesen. Dieser Aspekt ist durch die Bindungsforschung verstärkt ins Bewusstsein gelangt und hat in der pädagogischen Arbeit erheblich an Bedeutung gewonnen.

Beziehung kann aber auch einengen. Eine zu enge Bindung kann auf die natürliche Neugier, das natürliche Interesse zu lernen und den jedem heranwachsenden Menschen innewohnenden Impuls zur Selbständigkeit einschränkend wirken. Dies berücksichtigend, muss Beziehung daher mit Bewusstheit gestaltet und gelebt werden. Hier ist uns der - seelische wie körperliche - Entwicklungsstand des jungen Menschen ein wichtiger Indikator, auf dessen Grundlage wir die Beziehung zum Kind bzw. Jugendlichen zu gestalten suchen. Schon das Einschätzen dieser Faktoren ist ein Schritt der Beziehungsgestaltung, denn es findet ja im Kontakt mit dem Kind statt. Es erfordert von uns emotionale Kompetenz und Kenntnis der Entwicklungsphasen in Kindheit und Jugend.

Erziehung

Erziehung bedeutet interessiertes, zugewandtes, liebendes Annehmen, eine unterstützende, fordernde und fördernde Begleitung eines Kindes oder Jugendlichen auf einem wichtigen Abschnitt seines Lebensweges.

Erziehung hat an Bedeutung gewonnen, weil unsere Kinder immer weniger in eine soziale Gemeinschaft wie eine Großfamilie hineinwachsen, wo sie sich mit gelebten Regeln, Normen und Gegebenheiten auseinandersetzen müssen. Diese schwierige Aufgabe muss heute häufiger als zuvor ein Elternteil alleine übernehmen. Es fehlen familiärer und gesellschaftlicher Rückhalt. Zugleich nehmen die Einflüsse von außen durch das Umfeld und besonders über die elektronischen Medien zu. Viele Eltern sind davon schlicht überfordert. In zunehmendem Maß mangelt es Familien an verlässlichen Zeitstrukturen, an Werten und Leitlinien, an denen ihre Mitglieder sich orientieren können. Sie sind daher unsicher, was richtig und was falsch ist. Gerade von Kindern mit frühen Störungen wissen wir, dass sie wenig innere Strukturen haben.

Unser Wirken als Erzieherinnen und Erzieher resultiert wesentlich aus der Fähigkeit, Wertschätzung und das Ziehen von Grenzen zu verbinden. Kinder brauchen und fordern Grenzen, an denen sie wachsen können. Grenzen signalisieren den jungen Menschen, dass es uns beziehungsweise der Gesellschaft nicht gleichgültig ist, was mit ihnen geschieht. Sie

verleihen Sicherheit und Orientierung, und sie schützen auch. Ein Kind kann häufig noch keine Gefahren erkennen. Manche Kinder und Jugendliche testen die Grenzen. Das fordert uns auf, sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

Unserer Heimgemeinschaft ist darauf ausgerichtet, **innere Strukturen** aufzubauen, die später ein eigenverantwortliches Leben ermöglichen. Unser Ziel ist, dass der junge Mensch selbst für sich die Verantwortung übernehmen und persönlich wie wirtschaftlich selbständig leben kann. Die Aufgabe aller Beteiligten ist, daran gemeinsam zu arbeiten.

Dafür bietet eine Heimgruppe eine **strukturierte und organisierte Gemeinschaft auf Zeit**, wo die Aufgaben und Belastungen auf mehreren Schultern verteilt sind. Ein entscheidender Faktor im Alltag mit den Jugendlichen ist, dass wir als Erzieher mit unserem Verhalten und unserer Haltung Vorbild sind.

Bildung

Wir vertreten einen ganzheitlichen Bildungsbegriff, der alle Lebensbereiche umfasst. Hierzu gehören natürlich Schule und Beruf, vor allem aber die Auseinandersetzung mit kulturellen und moralischen Inhalten, Werten und Normen sowie das Vermitteln lebenspraktischer Fähigkeiten und sozialer Kompetenzen. Wir versuchen, möglichst viele dieser Bereiche zu fördern.

Natürlich setzen wir uns mit den jungen Menschen über deren Lebensziele und -formen auseinander. Da geht es zentral um Ausbildung, Beruf, Familie, wirtschaftliche Existenz. Unserer Grundeinstellung entsprechend muss der junge Mensch seine Ziele selber in der Auseinandersetzung mit seiner Herkunft, seinen Möglichkeiten und seinen Vorbildern entwickeln. Hierzu gehört auch, dass er sich mit seiner Umwelt auseinandersetzt und seinen Platz in der Gesellschaft findet. Dies können und wollen wir ihm nicht abnehmen. Unsere Aufgabe sehen wir darin, ihn dabei zu begleiten und zu unterstützen. Dabei orientieren wir uns an den im Hilfeplan erarbeiteten Zielen.

Lernen muss Spaß machen, wenn es effektiv sein soll. Aus der Hirnforschung wissen wir inzwischen, dass das Gehirn kein Muskel ist, der mechanisch trainiert werden kann. Nur wenn Lernen bzw. die Lerninhalte mit positiven Gefühlen verbunden sind, lernen wir nachhaltig. Aus diesem Grund ist es unser Ziel, Freude am Lernen zu vermitteln. Wir legen Wert auf engen Kontakt und Austausch mit der Schule.

Identität

Eine Identität entwickelt sich aus der Herkunft, aus dem was junge Menschen von ihren Eltern und ihrer Familie mit auf den Weg bekommen und dem was sie gelernt haben. Identität beruht aber auch auf der Auseinandersetzung mit Fragen wie: „**Wer bin ich? Wohin gehe**

ich? Wo ist mein Platz? Was ist der Sinn meines Lebens?“ Dies sind Fragen, wie sie gerade in der Zeit der Pubertät zum ersten Mal große Bedeutung erlangen. Bei Adoptivkindern beginnt hier meist die Suche nach den Eltern.

Aus einer nicht gelungenen Identitätsentwicklung können sich erhebliche Entwicklungsblockaden ergeben. Gerade unsere Jugendlichen haben häufig schwierige Zeiten erlebt. Andererseits haben die meisten Menschen von ihrer Familie, von Eltern, Oma und Opa, manchmal auch von Tanten und Onkeln viel Positives mitbekommen, auf dem sie mit unserer Unterstützung Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen ausbilden können, um daraus eine Identität zu gewinnen. Diese wiederum hilft, eine Lebensplanung aufzubauen. Elternarbeit hat deshalb bei uns einen hohen Stellenwert.

III. Das Team stellt sich vor

Holger Spörl

Holger wurde am 02.06.1969 geboren, ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Er ist seit 1994 im Regenbogenhaus.

Werdegang …

- Fachmann für Gaststätten und Hotelwesen
- Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher

Fortbildungen im Bereich …

- Umgang mit Aggressionen Sucht
- Führen von Menschen
- Aus- und Weiterbildung zum systemischen Familienberater am Odenwaldinstitut auf der Tromm

Interessen …

- Geselligkeit und Miteinander, Kochen und gut essen
- Sport begeistert, Fußball, Tischtennis, Volleyball, Motorsport
- Aus nichts etwas machen, improvisieren, sich zu helfen wissen
- Computer, Internet

Holger über sich und seine Arbeit mit den Jugendlichen …

„Ich habe die Möglichkeit meine Interessen und den Spaß den ich daran und am Leben habe auszuleben. Dadurch zu begeistern und mitzureisen. Vorbild sein, Modell anbieten.“

„Arbeit mit Menschen ist toll, abwechslungsreich, vielfältig und interessant“

„Meine eigenen Erfahrungen weitergeben, meine Jugend war steinig und hart und trotzdem kann man es schaffen aus den Tälern des Lebens raus zukommen.“

***Leitsatz:** „Geht nicht gibt’s nicht“*

Michaela Fröhlich-Kaiser

Michaela wurde am 22.09.1962 geboren, ist seit 25 Jahren glücklich verheiratet und hat zwei Kinder.

Sie ist seit 1985 im Regenbogenhaus und hat mit viel Herzblut in den unterschiedlichen Gruppen gearbeitet.

Werdegang …

- Staatlich anerkannte Erzieherin

Michaela über sich und ihre Arbeit mit den Jugendlichen …

„Die Möglichkeit von Fortbildungen, die mir das RBH bietet nutze ich gern. Ich habe viel in die Mädchenarbeit investiert, Leitungsfortbildungen und Seminare besucht.“

„Gemeinsam mit der Vitos Klinik Hofheim, Riedstadt und anderen Heimeinrichtungen aus der Region habe ich an einer 3 jährigen DBT A Schulung mit Supervision mit den Schwerpunkten Skillsgruppen, Fertigkeitstraining, , Achtsamkeit und Stresstoleranz teil genommen.“

„Kochen, Renovieren, Gestalten, Garten und Natur gehören zu meinen Leidenschaften, mit denen ich mich auch in Mosaik einbringe. Motivieren, gemeinsame Glücksmomente erleben und Erinnerungen mitgeben. Neue Möglichkeiten aufzeigen und im Entdecken von Unbekanntem begleiten.“

„Jugendliche stärken, Vertrauen in sich und in die Anderen entwickeln, begeistern, mitnehmen und neugierig machen.“

„Ich möchte die Freude an der Gemeinschaft, als auch am selbständigen Denken und Handeln mit auf den Weg geben. Dafür biete ich Verlässlichkeit, Offenheit und einen vertrauensvollen Umgang miteinander.“

Sabine Lauser

Sabine wurde am 16. August 1965 geboren. Sie arbeitet seit Januar 2020 im Erbacher Regenbogenhaus.

Alex Walther

Alex wurde 1974 geboren.

Markus Schikora

Markus wurde 1960 geboren.

Unser Grundverständnis: Haltung - Kultur - Klima - Ziel

Die Jugendlichen erleben in der Wohngruppe ein von **Verlässlichkeit und Wertschätzung** geprägtes Klima, in dem sie sich geschützt und sicher fühlen können. Ein solches Umfeld ermöglicht ihnen, zunehmend Vertrauen zu uns Erwachsenen aufzubauen, Neues auszuprobieren und korrigierende Lebenserfahrungen zu machen. Sie werden dabei in ihrer gesamten Entwicklung durch uns unterstützt und gefördert. Dies gilt insbesondere für die Auseinandersetzung mit den vielfältigen Beziehungserfahrungen in ihrer Herkunftsfamilie und Lebensgeschichte und den daraus resultierenden Gefühlen und seelischen Verletzungen. Dafür brauchen junge Menschen einen angemessenen Zeitraum, um auf dem Weg zur (Wieder-) Herstellung von persönlicher Sicherheit und Selbstvertrauen zu eigener Stabilität zu finden.

Wertschätzung und Achtung, die sich u.a. in Respekt vor dem Anderssein ausdrücken, sind Grundlage des Umgangs miteinander. Zur **sozialen Kompetenz** gehört unter anderem auch die Bereitschaft zur kritischen Auseinandersetzung mit sich und anderen; mit Menschen entscheiden, handeln und tätig sein; ein gewisses Maß an Anpassungsfähigkeit; gegenseitige Unterstützung; Auseinandersetzung mit Werten und Normen. All dies wird im täglichen Zusammenleben erfahren und eingeübt.

Ziel unserer Arbeit ist es, den bei uns untergebrachten jungen Menschen unter den gegebenen Voraussetzungen bestmögliche Entwicklungsbedingungen zu bieten.

Aufgabe der Wohngruppe ist es, die Jugendlichen so zu unterstützen, dass sie Fähigkeiten und Fertigkeiten zu einer selbständigen Lebensführung entwickeln, verbessern und stabilisieren. Dabei orientieren sich unsere Werte und Grenzen an gesellschaftlich bewährten Formen für ein menschliches Zusammenleben.

Zusammenarbeit im Team, Qualitätsentwicklung und -sicherung

Der Erfolg unserer Betreuung hängt neben der individuellen Qualifikation unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wesentlich vom Miteinander im Team, vom Austausch und unserer Fähigkeit zur Zusammenarbeit ab. **Qualitätsentwicklung** bedeutet für uns ganz überwiegend **Teamentwicklung**.

In der wöchentlichen Teamsitzung findet der Austausch über den Alltag statt, werden organisatorische Fragen geklärt, **Fallbesprechungen** durchgeführt, Berichte und Hilfepläne vorbereitet.

Zu den Mitteln, die das Erreichen unseres Zieles ermöglichen, gehören neben den materiellen Bedingungen, wie z.B. der räumlichen Ausstattung und Versorgung die **fachliche und menschliche Qualifikation aller Mitarbeiter** als absolut entscheidender Faktor. Sie

schließt die Bereitschaft ein, uns und unsere Arbeit in Frage zu stellen oder stellen zu lassen, uns Rat zu holen und ständig dazu zu lernen.

Weil jeder junge Mensch, der zu uns kommt, ein einzigartiges Schicksal hat und eine neue Herausforderung bedeutet, müssen wir jedes Mal neu nach geeigneten Wegen und Mitteln suchen. In erster Linie geschieht dies persönlich, in der Dienstbesprechung und in der Supervision. Deshalb sind bei uns **Fortbildung, Teamentwicklung und regelmäßige Supervision**, aber auch **externe Beratung**, z.B. durch eine Kinder und Jugendpsychiaterin, selbstverständlich und haben einen grundlegenden Stellenwert.

Aufnahmeverfahren und Hilfeplan

Wir erwarten, dass wir zur Bearbeitung einer Aufnahmeanfrage alle Unterlagen zur Verfügung gestellt bekommen, die wir zur Beurteilung der Ausgangssituation und Einschätzung, ob wir dem jungen Menschen mit unseren Möglichkeiten gerecht werden können, zur Verfügung gestellt bekommen. Wir prüfen ihre Aufnahmeunterlagen und vereinbaren ggf. einen Vorstellungstermin.

Beim Vorstellungstermin ist es erwünscht, dass möglichst alle wichtigen Bezugspersonen und Beteiligten am Helfersystem dabei sind. Im Einzelfall kann es auch sinnvoll sein, den Jugendlichen und die Eltern getrennt einzuladen.

Sofern sowohl wir als auch die andern maßgeblich Beteiligten sich für eine Aufnahme entscheiden, kann ggf. noch ein Aufnahmegespräch sinnvoll sein, bei dem alle Einzelheiten der Aufnahme, der Zusammenarbeit und der ersten 6 Wochen besprochen werden.

Sollten sich alle maßgeblich Beteiligten für eine Unterbringung bei uns entschieden haben, so gehen wir davon aus, dass sie unser Konzept zur Kenntnis genommen haben und mit unserer Arbeitsweise einverstanden sind. Der Jugendliche kennt und akzeptiert unsere Hausordnung.

Den ersten 6 Wochen nach der Aufnahme kommt besondere Bedeutung zu. Während dieser Zeit gelten besondere Regeln, die den Prozess des Einlebens unterstützen sollen.

Tagesbesuche zu Hause sind nur in besonderen Ausnahmefällen möglich. Besuche von Seiten der Eltern dagegen sind erwünscht, um den Kontakt nicht abbrechen zu lassen. Die Ausgangszeiten sind eingeschränkt und werden schrittweise ausgeweitet.

Nach diesen 6 Wochen beurteilen die Beteiligten, ob die Aufnahme und Unterbringung bei Mosaik eine gute und richtige Entscheidung war.

Hilfeplan

Das Jugendamt ist federführend beim Hilfeplanverfahren. Der zuständige Sozialarbeiter lädt alle Beteiligten ein, sofern es nicht anders abgesprochen ist. Wir sehen uns als Verantwortungsgemeinschaft. Wir erarbeiten bzw. besprechen mit den Jugendlichen ihren **Entwicklungsbericht**. Sie haben die Möglichkeit, hierzu schriftlich Stellung zu nehmen oder einen eigenen Bericht zu verfassen.

IV Lernfeld Pädagogischer Alltag

Beziehungen im Alltag: Nähe, Distanz, Achtsamkeit, Einzelbetreuung

"Rede mit mir und ich werde verstehen. Lehre mich und ich werde lernen..

Sei mit mir und ich werde Dir folgen"

Konfuzius

Nach der Aufnahme gehen wir auf den neuen Jugendlichen zu und bieten uns an: Ich bin für Dich da. Wir wollen Gesprächspartner, Ansprechpartner sein.

Über **Nähe und Distanz** entscheiden immer der junge Mensch und der Betreuer gemeinsam und dies jeden Tag neu. Das erfordert ein hohes Maß an **Achtsamkeit und Sensibilität** von Seiten der Betreuer und regelmäßigen Austausch im Team. Jeder hat seine individuelle Grenze, die der andere zu respektieren hat. Der Erzieher bleibt immer eindeutig in der Rolle als Erzieher, der junge Mensch ist immer Schutzbefohlener.

Dies gilt ganz besonders für körperliche Nähe. Die Begegnung darf keinerlei intimen Charakter haben, und je enger der Kontakt, umso mehr muss Öffentlichkeit gegeben sein. Gegebenenfalls sprechen wir mit dem jungen Menschen über seine Wünsche und Empfindungen, um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen.

Es gibt viele Möglichkeiten, um im Alltag Nähe und Gemeinsamkeit zu gestalten. Das kann eine Umarmung sein, ein Streicheln über die Schulter, nahe beieinander sitzen. Immer muss es für beide stimmig und eindeutig sein. Man kann gemeinsam kochen, backen, etwas spielen oder zusammen fernsehen. Oder wir gehen im Rahmen der Einzelbetreuung Kleidung einkaufen. Beim Sport entstehen spielerischer Kontakt und Kräftemessen ganz von allein.

Wichtig ist das Zu-Bett-geh-Ritual, um den Tag gut abzuschließen und zur Ruhe zu kommen. Das kann einfach eine gute Nacht an der Tür sein, noch einmal den Tag reflektieren, eine Geschichte vorlesen. Besonders für junge Menschen mit erheblichem Entwicklungsrückstand und hoher emotionaler Bedürftigkeit ist dieses Ritual wichtig. Hier kommen Streicheln oder eine Massage über den Rücken, ein Glas warmer Kakao und ein Kuscheltier in Betracht. Solche Dinge und Gesten geben Geborgenheit, und sie wirken vertrauensbildend und heilend.

Wir folgen konsequent dem **Prinzip der Bezugsbetreuung**.

Der Wert von Traditionen und Ritualen

Traditionen und Rituale führen uns durch das Jahr in Familie, Schule, Religion und Gesellschaft. Rituale unterstreichen die Bedeutung von wichtigen Ereignissen, wie dem Ende eines Lebensabschnittes oder dem Beginn einer neuen Lebenssituation. Rituale geben uns Orientierung, Halt, Sicherheit und ein Gefühl des Vertraut seins. Ein Zeremoniell kann dabei die Bedeutung noch hervorheben.

Auch unsere Wohngruppe folgt solchen Traditionen und vollzieht verschiedene Rituale. Im Jahreslauf feiern wir die traditionellen Feste unserer Kultur und die der auch aus fremden Kulturen kommenden Gruppenmitglieder. Da ist die Aufnahme in die Wohngemeinschaft, sind die Geburtstage, Weihnachten, Ostern, der erste Schultag nach langer Zeit, der Schulabschluss, im Einzelfall der Führerschein und natürlich der Abschied aus der Wohngruppe. Die damit verbundenen Rituale stärken auch ein Gefühl von Aufgehoben sein und Verbundenheit. Natürlich gehören auch die täglichen kleinen Vertrautheiten dazu, wie zum Beispiel eine persönliche Form des Gute-Nacht-Sagens.

Mit solchem Innehalten würdigen wir die individuellen Schritte des Erwachsenwerdens in unserer Gemeinschaft und rufen sie ins Bewusstsein.

Das Miteinander in der Gruppe - Tagesstruktur

Unser Tag beginnt mit einem Frühstück im Essraum. Wer möchte, wird mit einem Pausenbrot versorgt und macht sich dann auf den Weg in die Schule oder zur Ausbildung.

Wenn der Schultag beendet ist, führt der Weg nach dem Klingeln an der Haustür meist direkt ins Betreuer-Zimmer. Hier wird von den Erlebnissen am Vormittag erzählt. Am Esstisch dann sprechen und lachen wir gemeinsam über dies und das, was uns so bewegt. In dieser Situation sollen alle zu Wort kommen; selbstbewusstere Jugendliche müssen lernen, sich zurückzunehmen, ruhigere bestärken wir darin, sich mitzuteilen.

Wer sich nach der Schule erst einmal ausruhen möchte, kann sich in sein Zimmer zurückziehen. Pünktlich um 14 Uhr beginnt die Hausaufgabenzeit. Für eine Stunde sind die Jugendlichen auf ihren Zimmern und werden von uns Betreuern besucht oder nutzen diese Zeit in der gemeinsamen Lernzeit in unserem Hausaufgabenraum. Wer Unterstützung bei den Hausaufgaben oder für anstehende Arbeiten benötigt, bekommt diese von uns.

Danach können die Jugendlichen ihre Freizeit überwiegend selbstständig gestalten. Ihre Pflichten für die Gruppe können sie an der Tür des Betreuerzimmers nachlesen. Das gemeinsame Abendessen bereitet ein Jugendlicher mit Hilfe eines Betreuers zu. Es wird überlegt, was gekocht werden soll, ein Einkaufszettel wird erstellt, und danach geht der Jugendliche in die Stadt um die Lebensmittel einzukaufen. Um 18 Uhr steht dann das Essen auf dem Tisch, an dem alle teilnehmen. Hier ist Raum und Zeit, mit allen auf den Tag zu schauen, was noch erledigt werden muss und am Abend noch ansteht.

Für die jungen Menschen ist ein **strukturierter Alltag** wichtig, aber auch mit Anstrengungen verbunden. Hier ist die **Achtsamkeit und Sensibilität der Betreuer** gefragt, individuell auf die einzelnen Jugendlichen einzugehen. Für die eine ist es wichtig, gemeinsam mit anderen auf dem Zimmer zu sitzen und zu reden, der andere mag einfach nur mal in den Arm genommen und ganz feste gedrückt werden. Schenkt man dann noch ein Lächeln und ein "Kopf hoch", dann geht es oft schon wieder leichter.

In der wöchentlichen **Gruppenbesprechung** haben alle die Möglichkeit, sich zu beteiligen und im dem von den Betreuern vorgegebenen Rahmen Einfluss auf die Gestaltung zu nehmen. Hier werden wichtige Informationen gegeben. Es geht um Rechte und Pflichten, Wochenplanung, Verteilung von Diensten, Freizeitgestaltung, Konflikte, Kritik, Wünsche und Anregungen, Gruppenregeln, Urlaubsplanung und gemeinsame Spiele. Die Teilnahme ist Pflicht. Die Gruppe wählt einen Gruppensprecher.

Die WG aus Sicht einer Jugendlichen

Mein Leben in der WG

„Ich bin seit einem Jahr hier. In diesem Jahr haben wir so viele schöne Sachen gemacht. Erst mal ich wollt nicht im Erbach kommen ich habe gedacht es ist langweilig nach 6 Monate ich wollte nicht nach Darmstadt gehen, weil im Regenbogenhaus ist für mich wie meine Familiehaus alle Jugendlichen und Mitarbeiter sind gut. wir haben 3mal oder mehrer Ausflug gemacht es ist wunderschön die erste war Marbachstausee alle zusammen mit Prisma und wir waren in Bayern für eine Woche Urlaub im diesem Urlaub wir kennen uns sehr gut wir haben sehr viel Spaß Frühstück und Mittagessen wir sind zusammen Abendessen wir hatten oft im Restaurant gegessen wir waren auch Klettern in Bayern nach Sommerferien ich gehe in die Schule ich habe gern gehen. Immer freitags habe ich zu zweite Stunde aber der Steffen kommt immer zu ersten und der sagt „Sehine wach auf Schule ruft dich„ das macht mir Spaß und Ärger. Dritten Ausflug war auf dem Main Kanu fahren mit Steffen, Niko, Luisa, Freddy, Silvan und ich da war gut. Danach wir hatten Weihnachtsfeier alle Regenbogenhaus das war schöne Sache gibt. Wir hatten auch Gruppentag im Frankfurt Eis laufen. Abends waren wir im chinesischen Restaurant. und dann die Jungs hat ein Wochenende in Thüringen Schnee fahren und alle Mädchen waren wir beim IKA einkaufen nach wir muss bis Sonntagabend in Darmstadt blieben aber am Sonntag früh habe ich ein Spiel gehabt damals die Danka muss kommt und wir haben gewonnen bald haben wir wieder ein Mädchentag was wir machen es ein Geheimnis dass es unfair. Im den Osterferien Jugendliche ein Hausboot gefahren und ich wollt mit fahren und Frankreich kennen lernen aber ich darf leider nicht und der Holgie will im Italien mit nehmen zum Klettern, wenn ich bekomme mein Pass ich wollt gerne mit Holgie klettern gehen. Ich Freu mich mit allem Betreuer, weil sie sind freundlich und wie Familie. Ich freue mich im Regebogenhaus zu sein wenn wir haben Geburtstag dann feiern wir und wir dürfen Gäste einladen aber wir mussen ein Kuchen backen.

Wir haben Hilfeplan jeder 6 Monate mit eigenen Betreuer und Jugendamt.

Wenn neue Jugendliche kommen oder ausziehen trinken wir alle zusammen Kaffee. Wir feiern auch wenn das Regenbogenhaus oder Mosaik Geburtstag hat.

Was in diesem Wohnung gefällt mir was Jugendliche jeden Tag machen muss: Schule, Projekt, Küchendienst, Innenamt und Zimmer putzen von Montag-Freitag Schule. Wir müssen um 6:50 im Essraum sein außer frei. Alle Jugendliche müssen kochen per Monat zwei mal oder drei mal. Dienstag nach Hausaufgabenzeit bis 18:00 Innenamt abgeben nach Abendessen Musik Projekt mit Klaus ab Mittwoch wir dürfen unser Zimmer putzen immer Mittwoch ist Großeinkauf und noch Klaus Projekt. Donnerstag ist besonders Tag wir müssen alle für Abendessen da sein nach Abend essen wir haben Gruppenbesprechung das finde ich toll. Manchmal es ist langweilig. Freitag kann heim gefahren werden .Samstag ist

normale Zimmer putzen und abgeben wenn wir habe alles erledigt sind wir bekommen 5 € Kulturgeld und Sonntag auch wir müssen zu Abendessen alle da sein außer Ausnahme und Sport Projekt jeden Tage nach Abend essen wir haben Besprechung über nächsten Tag und was wir machen in Abend bis Bett zeit .Das wir lernen für unser weiteres Leben."

Sehine, 17 Jahre alt, aus Eritrea und seit November 2012 in Deutschland

Regeln und Grenzen - Sozialverhalten, Medien, Sucht, Partnerschaft

Bevor die Jugendlichen zu uns kommen, haben Regeln und Strukturen oftmals keine große Rolle gespielt oder sie waren nicht klar, verlässlich und einschätzbar. Bei uns müssen sie lernen, sich an solche zu halten und damit umzugehen. Ein immer wieder neuer Austausch hierüber ist unabdingbar und für die Entwicklung der jungen Menschen wichtig. Oft stecken die jungen Menschen aber auch Regeln und Grenzen untereinander ab und zeigen so bereits eine gewisse Selbständigkeit. Die Betreuer definieren jedoch die grundlegenden, rahmenbildenden Regeln, leben sie auch, sind aber ebenso offen für Veränderungen und Neues. Ziel ist, dass der junge Mensch Strukturen verinnerlicht, die ihm helfen, sein späteres Leben zu gestalten.

Die WG befindet sich in einem Wohngebiet. Der junge Mensch muss sich mit dieser Situation auseinandersetzen und arrangieren, die ihn ähnlich später als Mieter erwartet, und ein entsprechendes **Sozialverhalten** entwickeln. Kontakte zur Nachbarschaft können eingeübt werden. Unsere Nachbarschaft achtet sehr auf Äußerlichkeiten. Hier gilt es Rücksicht und die Bedürfnisse anderer zu respektieren lernen.

Medien spielen in unserer heutigen Gesellschaft und bei den Jugendlichen eine große Rolle. Die größte Bedeutung hat inzwischen das Handy, ohne das die meisten jungen Menschen nicht mehr glauben leben zu können. Bei uns darf jeder ein Handy besitzen und nutzen. Man muss es allerdings über Nacht abgeben und bekommt es erst am nächsten Tag, an Schultagen nach der Schule wieder zurück. Die Zimmer der Jugendlichen sind medienfrei. Wer einen eigenen Computer oder Laptop besitzt, darf diesen auf seinem Zimmer nutzen. Wir installieren dann eine Software, welche die Benutzung einschränkt. Für die Gemeinschaft steht ein Medienraum zur Verfügung.

Ab und an kommt es vor, dass junge Menschen mit einem **Suchtproblem** zu uns in die Wohngruppe kommen. Sofern sie bei uns leben möchten, müssen sie bereit und in der Lage sein, ihren Konsum einzustellen. Auch müssen sie offen dafür sein, unsere Hilfe anzunehmen und z.B. regelmäßig an Freizeitaktivitäten teilzunehmen. Wir führen regelmäßig **Drogentests** durch, mit denen der junge Mensch sich selbst und uns beweisen kann, dass er seinen Konsum sukzessive reduziert und in einem vereinbarten Zeitraum einstellt.

Partnerschaft: Die Gruppe ist ein wichtiges Lernfeld, aber nicht für alles. Hier unterscheiden wir uns vom privaten Lebensraum.

Partnerschaftliche Beziehungen sind im Haus unter den jungen Menschen nicht erlaubt. Sie widersprechen aus unserer Sicht dem Alltag einer Heimgruppe. Entsteht dennoch eine solche Beziehung, dann muss einer der beiden die WG verlassen. Langfristige Partnerschaften, bei denen einer der Jugendlichen außerhalb lebt, sind dagegen erwünscht. Bei längerdauernden Beziehungen sind Übernachtungen im Haus mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten möglich.

Unser Umgang mit Selbstverletzendem Verhalten

Als selbstverletzendes Verhalten bezeichnet man Handlungen, die bewusst gegen den eigenen Körper gerichtet sind. Typisch für selbstverletzendes Verhalten ist eine ausgeprägte Wiederholungstendenz. Mädchen sind häufiger betroffen. Auslöser dafür können Versagens Ängste, Trennungsängste, Selbstwertproblematik, Schulprobleme, zwischenmenschliche Konflikte oder ein Gefühl von Verzweiflung oder innerer Leere sein. Die zugrundeliegende Motivation oder auch der persönliche Gewinn aus solchen Verhaltensweisen kann ein demonstrativer Hilferuf sein, das Bedürfnis nach Aufmerksamkeit und Zuwendung, die Verminderung eines unerträglichen Spannungsgefühls oder die Absicht, die Umwelt zu schockieren.

Voraussetzung für die Aufnahme eines jungen Menschen mit dieser Problematik ist, dass von fachärztlicher Seite suizidale Absichten ausgeschlossen werden können. Dies erfordert eine laufende fachärztliche Betreuung und Behandlung und von dem betroffenen jungen Menschen die Bereitschaft, mitzuarbeiten und alle Termine wahrzunehmen.

Im Alltag geht es darum, dem Verhalten so wenig wie möglich Aufmerksamkeit zu schenken, um es nicht zu verstärken. Zugleich darf die Aufsichts- und Fürsorgepflicht nicht vernachlässigt werden. Dieser Spagat ist die große Herausforderung.

Wir erwarten außerdem die grundsätzliche Bereitschaft, mit unserer Hilfe das Leben schrittweise so zu verändern, dass der junge Mensch das selbstverletzende Verhalten immer weniger und am Ende möglichst nicht mehr braucht. Wir helfen dabei, alternative Verhaltensweisen aufzubauen.

Dem Betroffenen gegenüber gehen wir offen mit dem Thema um, verurteilen das Verhalten aber nicht. So weit wie möglich überlassen wir ihm die Wundversorgung bzw. schicken ihn zum Arzt. Im Einzelfall stellen wir mit dem Betroffenen einen sog. Notfallkoffer zusammen, der vor allem verschiedene Ersatzreizmittel enthält.

Sexualität und Privatsphäre

Sexualität ist ein wichtiges und privates Thema.

Wir respektieren die Selbstbestimmung unserer Jugendlichen im Rahmen unseres Hauses. Das Thema Sexualität findet im Sinne einer guten Entwicklung einen Raum in unserer pädagogischen Begleitung. Es gibt aber auch Schonräume, wie zum Beispiel beim gemeinsamen Essen.

Wir engagieren zum Thema Sexualpädagogik in regelmäßigen Abständen geschulte Fachkräfte z.B. vom Diakonischen Werk Michelstadt.

Folgende Themenschwerpunkte werden behandelt:

- Körper, Sexualität, Verhütung
- Pubertät, körperliche Veränderung
- Liebe, Freundschaft, Partnerschaft … denn sie wissen, was sie tun?
- Schwangerschaft und Schwangerschaftskonflikt
- Typisch Mädchen – typisch Junge
- Rollen und anderen Klischees
- Sexualisierte und sexuelle Gewalt
- Sexuelle Identität und Orientierung

Zusätzlich stehen den jungen Menschen Broschüren und Bücher zur Verfügung.

In von uns organisierten Mädchen und Jungentagen besteht die Möglichkeit, geschlechtsspezifische Themen in einem geschützten Rahmen zu vertiefen.

Körperkontakt kann eine wertvolle Möglichkeit sein, Beziehungen aufzubauen und zu festigen. Über die jeweils angemessene Nähe und Distanz entscheiden die Jugendlichen und die betreuenden Personen jeweils individuell. Wir achten und respektieren die Wünsche der Jugendlichen.

Körperliche Berührungen wie zum Beispiel Massagen sind auf die Bereiche Nacken, Rücken und Beine beschränkt. Ein grenzachtender Umgang sowohl im Team, als auch mit den Jugendlichen wird achtsam eingehalten. Jeder Eindruck von grenzverletzender Intimität soll vermieden werden.

Dies kann bedeuten, dass die Zimmertür offen bleibt, wenn eine Betreuungsperson bei einem Jugendlichen im Zimmer ist und er damit einverstanden ist. Kolleginnen und Kollegen informieren sich gegenseitig darüber, bei wem und aus welchem Grund sie sich aufhalten.

Dieses Konzept haben wir 2014 gemeinsam erarbeitet mit Frau Sabine Ott-Uhland, Dipl. Sozialarbeiterin, Mitarbeiterin von Pro Familia Dietzenbach, systemische Familientherapeutin sowie Supervision und Organisationsberatung.

Schule und Ausbildung

Etliche der bei uns untergebrachten jungen Menschen weisen Entwicklungsrückstände und/oder emotionale Lernhindernisse auf, die das Lernen erheblich erschweren und Erfolgserlebnisse verhindern. Der Schulbesuch ist in der Regel negativ besetzt, auf eine Berufsausbildung wagen viele von ihnen gar nicht erst zu hoffen. Im Hinblick auf einen Schulabschluss ist es aber wichtig, dass die Jugendlichen eine andere **Einstellung zu Schule** gewinnen.

Lernen muss wieder positiv erlebt werden. Das geschieht in der Regel in sehr kleinen Schritten. Erfolgserlebnisse sind wichtig. Die Stabilisierung und **Entwicklung der Persönlichkeit** ist deshalb gleich wichtig wie das **Lernverhalten**, denn beides ist voneinander abhängig.

Häufig müssen **individuelle Maßnahmen** entwickelt und kreative Wege gesucht werden. Ausgehend von ihrem Entwicklungsstand fordern wir die Jugendlichen entsprechend ihren Möglichkeiten. Wir legen Wert darauf, dass diese Sichtweise auch in den Hilfeplan einfließt, um keine unrealistischen Erwartungen zu formulieren. Gegebenenfalls veranlassen wir einen Test durch die Institutsambulanz in Höchst.

Im Alltag unterstützen wir unsere Jugendlichen dabei, morgens pünktlich mit Pausenbrot und allem erforderlichen Material zur Schule zu kommen. Wir fragen nach, wie der Schultag gelaufen ist, machen gemeinsam **Hausaufgaben** und üben für anstehende Klassenarbeiten. Um eine lückenlose Kommunikation unter uns Betreuern zu gewährleisten, führen wir für jeden Jugendlichen ein Hausaufgabenheft.

Alle Schularten, außer der Schule für Erziehungshilfe, stehen in der näheren Umgebung zur Verfügung und sind gut zu Fuß oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Mit den Schulen bzw. Klassenlehrern halten wir einen **engen Austausch** und können so schnell auf auftretende Probleme reagieren. Darüber hinaus pflegen wir gute und regelmäßige Kontakte zur Wirtschaft, um z.B. die Jugendlichen mit Praktika auf das Arbeitsleben vorzubereiten.

Von unseren Jugendlichen erwarten wir die Bereitschaft, an der Planung und Umsetzung ihrer schulischen und beruflichen Perspektive aktiv mitzuarbeiten. Alle jungen Menschen, die in der Wohngruppe leben, sind verpflichtet, einer **geregelten Beschäftigung** nachzugehen.

Projekte - Erlebnispädagogik - Feste - Freizeit

Im Laufe des Jahres planen wir verschiedene Freizeiten an. Bei der **Gruppenfreizeit**, die uns in der Regel für eine Woche in verschiedene Ecken von Deutschland führt, nehmen alle teil. In den Herbstferien findet meistens ein gruppenübergreifender **Kanukurs** statt, der

uns nach Lofer (Österreich) führt. Hier findet das Kanuteam optimale Bedingungen, um sich mit dem Bereich Wasser auseinanderzusetzen. Die Teilnahme ist freiwillig, aber oft gibt es mehr Anwärter als Plätze, denn die Erlebnisse sind ganz schön spektakulär.

In den Osterferien gibt es in der Regel entweder die Möglichkeit, eine Woche auf einem **Hausboot** in Deutschland oder Frankreich zu verbringen oder beim **Klettern** in Arco (Italien) dabei zu sein. Grenzerfahrungen sind garantiert und das alljährliche Osternestklettern ist schon legendär.

Zusammen mit der Wg PRISMA veranstalten wir einen gemeinsamen **Gruppentag**, oft am Marbachstaussee. Wir packen dann Boote, Spiele und Grillgut ein, verbringen gemeinsam einen schönen Tag und können dabei auch die neuen Jugendlichen kennenlernen. Die zweite mit der Wg PrismA gemeinsame Zeit ist unsere **Weihnachtsfeier**, die traditionell in festlichem Rahmen an einem geheimen Ort stattfindet.

Weiter gibt es einen **Mädchen-** wie auch einen **Jungentag**, bei dem wir jeweils unter uns sind. Als WG Mosaik haben wir aber auch zwei **gemeinsame Gruppentage**, an denen alle Jugendlichen und Betreuer teilnehmen.

Um neue Erfahrungen machen zu können und den Alltag zu strukturieren bieten wir **Mal-, Musik-, und Sportprojekte** an. Jeder Jugendliche soll lernen, seine Freizeit sinnvoll zu gestalten. Wir unterstützen die Jugendlichen dabei, **Vereine** zu besuchen, die ihren Neigungen und Interessen entsprechen. Im Keller haben wir einen **Medienraum** eingerichtet, wo es Spiele und PCs mit Internetzugang gibt.

Beteiligung und Beschwerde

Nicht nur die Heimrichtlinien verlangen es. Das Leben in der WG Mosaik ist gar nicht denkbar, ohne dass die jungen Menschen in vielen Dingen mitbestimmen. Im Hilfeplan sind sie an den Zielen ihrer Entwicklung und daran beteiligt, wie diese erreicht werden sollen. Wir erarbeiten bzw. besprechen mit ihnen den **Entwicklungsbericht**. Sie haben die Möglichkeit, hierzu schriftlich Stellung zu nehmen oder einen eigenen Bericht zu verfassen. Wir streben an, mit dem jungen Menschen alle zwei Monate ein **Rückmeldegespräch** über seine Situation, sein Sozialverhalten, seine Entwicklung und das Erreichen der Ziele zu führen.

Beteiligung prägt den pädagogischen Alltag. Die Jugendlichen selbst setzen sich mit uns über alles auseinander, was eben ansteht. Regeln, Ausnahmen, Hausaufgaben, Taschengeld, Kleidergeld etc. Damit sind sie täglich an der Gestaltung ihres Lebens beteiligt. Themen, die die gesamte Gruppe betreffen, haben ihren Platz in der **Gruppenbesprechung**. Wichtig sind uns Klarheit und Transparenz in allen die Jugendlichen betreffenden Fragen.

Die jungen Menschen haben **das Recht, sich zu beschweren**, sei es bei der Gruppenleitung oder der Heimleitung, bei ihren Eltern, beim Jugendamt oder einer sonstigen Person ihres Vertrauens. Dies kann auch anonym, z.B. schriftlich geschehen.

Das Ende der Maßnahme

Aus der Hilfeplanung ergibt es sich, ob die Rückführung, der Übergang in eine andere Betreuungsform oder die Verselbständigung angestrebt wird. Bei Bedarf begleiten wir bei der Wohnungssuche und bei Anträgen.

Wir bieten Nachbetreuung und im Einzelfall Betreuung in einer sonstigen betreuten Wohnform gem. § 34 SGB VIII. Wohnungen halten wir hierfür nicht vor.

Der **Abschied** ist so individuell wie die gemeinsam verbrachte Zeit. Es ist uns wichtig, dass der junge Mensch die Zeit bei uns gut zu Ende bringt und wir einvernehmlich auseinander gehen. Das bedeutet auch ein gemeinsames Kaffeetrinken, die Verabschiedung von der Gruppensitzung oder eine Aktivität außer Haus. Dies wird von den Betreuern organisiert.

V Die Zusammenarbeit mit den Eltern

Elternarbeit

„Denn um herauszufinden, was er ist und was er sein könnte, braucht der Mensch den andern"

Professor Dr. med. Karl Heinz Brisch

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist die Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie haben Hilfe zur Erziehung beantragt und einer Unterbringung ihres Kindes im RBH zugestimmt. Diese oft schwierige Entscheidung und ihrer bisher geleistete Erziehungsarbeit begegnen wir mit Anerkennung und Wertschätzung.

Unser Ziel ist es, gemeinsam mit unseren Jugendlichen eine **Perspektive für ihre persönliche Entwicklung** auszubilden, und ein wesentlicher Baustein dafür ist **ein neues positives Miteinander in der Familie**. Zu diesem Zweck suchen wir mit Ihnen nach in der Familie bereits vorhandenen Ressourcen.

Emotional und physisch versorgt, kann das Kind auch in der Fremdunterbringung eine sichere Bindung und Geborgenheit erfahren. In einer Hinsicht aber sind Vater und Mutter (die Familie) auf keine Weise ersetzbar: sie sind die Grundlage für die Entwicklung der Identität. Deshalb ist es wichtig dem jungen Menschen die Werthaltigkeit seiner Herkunft einsichtig werden zu lassen (Johnson). Dabei arbeiten wir unter anderem mit dem Genogramm als einem häufig sehr aufschlussreichen biografischen Hilfsmittel.

Die Elterngespräche basieren auf den **Methoden der systemischen Familienberatung**. Durch Systemische Beratung lassen sich Sichtweisen, Normen, Ideale und Werte in der Familie herausarbeiten und bewusst machen. Ein regelmäßiger Kontakt ist daher notwendig, um eine gute Basis für ein unterstützendes Miteinander zu erreichen. Elterngespräche finden in der Regel in einem 6-Wochen-Rhythmus statt.

VI Anhänge

Präventions- und Schutzkonzept vor Gewalt und Missbrauch Qualitätsentwicklung- und Sicherung, Krisenintervention,

Qualitätssicherung

Die Heimrichtlinien besagen:

4.1.3 Prävention und Schutz vor Gewalt

4.1.3.1 Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen und Verhaltensweisen in den Einrichtungen sind untersagt (§ 1631 BGB).

4.1.3.2 Zum umfassenden Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Gewalt und Missbrauch hat jede Einrichtung ein Präventions- und Schutzkonzept (§§ 8a-b und 45 SGBVIII) zu entwickeln und anzuwenden sowie im Rahmen ihrer Qualitätsentwicklung nach § 79a SGB VIII regelmäßig zu überprüfen und weiterzuentwickeln

Das Konzept zieht Gewalt und Missbrauch durch Jugendliche untereinander, durch Mitarbeiter, Besucher, aber auch falsche Anschuldigungen der Mitarbeiter in Betracht. Zum Schutzkonzept gehört auch unser pädagogischer Umgang mit Sexualität überhaupt.

Kernpunkt des Konzeptes ist die Kultur des Hauses, die Grundhaltung, die weder Gewalt noch Missbrauch toleriert. Offenheit und Transparenz ist uns in allen Bereichen, in denen wir arbeiten wichtig. Hierüber sind wir im Gespräch, reflektieren in Dienstgesprächen und auch in Supervisionen, die regelmäßig stattfinden. Im Zweifelsfall konfrontieren wir zeitnah. So gestalten wir ein Klima von Offenheit. Durch Fortbildungen, die wir uns auch zum Thema „Prävention und Schutz vor Gewalt“ holen, erweitern wir unser Wissen, unsere Perspektiven und überprüfen kontinuierlich unsere Haltung.

Kein junger Mensch darf das Gefühl haben, dass er nicht ernst genommen wird, sofern er von einer Grenzverletzung berichtet, egal durch wen. Es gibt keinen Schutzraum für Täter.

Jeder junge Mensch kann selbst entscheiden, an wen von uns er sich wendet, wem er sich anvertrauen möchte. Dieser Weg ist allen bekannt. Der Jugendliche kann sich auch den Eltern anvertrauen oder das Jugendamt informieren. Und sie können sich in der Gruppenbesprechung äußern. Es besteht die Möglichkeit, anonym der Heimleitung schriftlich eine Information zukommen zu lassen.

Was die jungen Menschen untereinander betrifft, so gilt die Hausordnung, die der Betreffende mit der Aufnahme akzeptieren muss.

Es gibt eine Besucherordnung, auf die auch am Eingang schriftlich hingewiesen wird. Alle Besucher müssen sich an – und abmelden, so dass die Mitarbeiter wissen, wer im Haus ist. Es gelten festgelegte Besuchszeiten. Auch dies dient zum Schutz der Privatsphäre der hier lebenden jungen Menschen.

Nur auf Wunsch kommen wir am Abend vor dem Einschlafen zu den Jugendlichen aufs Zimmer. Bei einem zu Bett geh Ritual bleibt die Zimmertür immer offen.

Praktikanten haben die Möglichkeit, während und nach Beendigung ihres Praktikums schriftlich oder persönlich Hinweise zu geben, sofern ihnen etwas aufgefallen ist. Dasselbe gilt natürlich auch für Heimbewohner. Sie sind ggf. aufgefordert, persönlich oder auch anonym Hinweise zu geben.

Auf den PCs ist eine Software installiert, die den Zugang regelt, welche Internetseiten aufgerufen werden können. 100%ige Sicherheit gibt es heute allerdings nicht. Die jungen Menschen haben Zugang zum Internet über ihre Handys.

Krisenintervention

Besteht der Verdacht eines sexuellen Übergriffes von Seiten eines Mitarbeiters, so ist unverzüglich die Heimleitung zu informieren. Als nächster Schritt wird die Heimaufsicht informiert und um Unterstützung und Beratung im Umgang mit der Situation gebeten. Der Mitarbeiter wird bis zur Klärung der Vorwürfe vom Dienst freigestellt.

Sollte sich herausstellen, dass der Mitarbeiter zu Unrecht beschuldigt wurde und ist dadurch das Vertrauensverhältnis zwischen Mitarbeitern und Jugendlichem schwer belastet oder zerstört, dass es sich nicht widerherstellen lässt so kann der junge Mensch nicht mehr in der Gruppe bleiben und muss mit seiner Entlassung rechnen.

Besteht der Verdacht, dass ein Jugendlicher von einem anderen Jugendlichen sexuell belästigt oder missbraucht wurde, so muss ebenfalls sofort die Heimleitung und ggf. die Heimaufsicht informiert werden, sofern das Kindeswohl des betroffenen jungen Menschen gefährdet ist. Sodann muss gemeinsam, ggf. mit externer Anleitung und Unterstützung beraten werde, wie vorzugehen ist und welche Maßnahmen erforderlich und geboten sind.

Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

In den Heimrichtlinien steht:

Die Konzeption enthält auch Angaben zum Verfahren der Qualitätsentwicklung und Sicherung gem. § 79a. Dazu zählen Qualitätsmerkmale für die Sicherung der Kinder und Jugendlichen und für ihren Schutz vor Gewalt.

Wir erbringen im gewissen Sinn eine Dienstleistung. Ziel dieser Dienstleistung ist es, den bei uns untergebrachten jungen Menschen unter den gegebenen Voraussetzungen optimale Entwicklungsbedingungen zu bieten. Hierzu gehört natürlich auch die räumliche Ausstattung und Versorgung. Zentraler Punkt aber ist die Qualifikation aller Mitarbeiter, die Bereitschaft, uns und unsere Arbeit in Frage zu stellen oder stellen zu lassen, uns Rat zu holen und ständig dazu zu lernen. Jeder junge Mensch, der zu uns kommt ist ein Individuum und eine neue Herausforderung, mit der wir uns auseinandersetzen müssen. Das geschieht in erster Linie in der Dienstbesprechung und Supervision. Deshalb hat bei uns externe Beratung z.B. durch eine Kinder und Jugendpsychiaterin, Fortbildung, Teamentwicklung und Supervision einen sehr hohen Stellenwert.

Wer nicht zu uns kommen und wer nicht bleiben kann

Voraussetzungen und Ausschlüsse laut Leistungsbeschreibung Punkt 2.5 und 2.6

Voraussetzungen

Es ist uns wichtig, dass der junge Mensch unter den Umständen seiner Lebenssituation und der Grundentscheidung der Sorgeberechtigten und des Jugendamtes freiwillig zu uns kommt, und dies in Kenntnis der Regeln und Pflichten unserer Einrichtung.

Der junge Mensch muss in der Lage sein, eine der vorhandenen öffentlichen Schulformen zu besuchen, bzw. der regelmäßige Schulbesuch muss mit pädagogischen Mitteln erreichbar sein. Entsprechendes gilt für berufsvorbereitende Maßnahmen oder eine Ausbildung.

Soweit dies irgend möglich ist, erwarten wir von den Eltern/Bezugspersonen als Beteiligte am bisherigen Entwicklungsprozess des jungen Menschen die Bereitschaft zu einer kontinuierlichen Zusammenarbeit. Im Einzelfall kann aufgrund der Besonderheiten des Einzelfalls eine andere Regel getroffen werden.

Weitere Voraussetzungen sind eine ausreichende Kooperation, die Bereitschaft am Erfolg der Maßnahme mitzuwirken und ausreichende Sprachkenntnisse

Ausschlüsse

Eine Aufnahme kommt nicht in Betracht für:

- Drogenabhängige
- Geistig Behinderte
- Schwer Körperbehinderte, für die bauliche und pflegerische Voraussetzungen gegeben sein müssen
- Junge Menschen, die nicht nur vorübergehend einer erhöhten Aufsicht bedürfen. Im

Einzelfall kann jedoch darüber verhandelt werden, wie dieser Bedarf sichergestellt werden kann
- Junge Menschen mit einer schweren psychiatrischen Erkrankung

Voraussetzung ist auch, die erforderlichen ambulanten psychiatrischen Behandlungen und Maßnahmen in Anspruch zu nehmen.

Werdende Mütter können im Gruppenangebot nur vorübergehend betreut werden, bis eine andere Maßnahme vorbereitet ist.

Mit der vorzeitigen Entlassung muss gerechnet werden, wenn der Jugendliche:

A) nicht bereit ist, am Erfolg der Maßnahme mitzuwirken bzw. keine Kooperationsbereitschaft und Verlässlichkeit zeigt.

Dies ist gegeben, wenn ein regelmäßiger Schul- oder Ausbildungsbesuch nicht erreichbar ist.

Mangelnde Kooperationsbereitschaft liegt vor bei nur gering entwickelter oder gar nicht vorhandener Bereitschaft, an der Erreichung der im Hilfeplan oder in sonstigen konkreten Alltagsabsprachen beschriebenen Entwicklungszielen mitzuwirken, obgleich diese im Laufe der Maßnahme reduziert wurden. Dies kann bedeuten:

- mehrmaliges Fernbleiben vom Hilfeplan
- regelmäßiges Fernbleiben von Gruppensitzungen
- fortwährendes Fernbleiben von Rückmeldegesprächen
- Nichteinhalten von Auflagen des Hilfeplan
- Nichteinhalten von Absprachen, z.B. die Drogenberatung aufzusuchen

B) massive Regelverstöße begeht. Hierzu gehören:

- Körperliche Gewalt
  Die körperliche Unversehrtheit der Mitbewohner und Mitarbeiter ist unverzichtbar. Wer einen anderen so verletzt, dass ihm ein ärztlich attestierter Schaden entsteht, muss mit dem sofortigen, vorübergehenden oder gänzlichem Ausschluss rechnen
- Der Besitz von Stich- oder Schusswaffen kann zum sofortigen Ausschluss führen
- Massive Gefährdung der Entwicklung anderer
  Wer nach Beobachtung und Bewertung der Erzieher die Entwicklung anderer Heimbewohner so massiv gefährdet, dass deren persönliche Ziele kaum erreichbar erscheinen

Das kann geschehen durch

- Drohung
- Nötigung
- Erpressung
- fortwährende Entwertung
- Dealen

C) Konsum von Drogen

- Wer mit Drogen handelt
- Wer bei uns bleiben möchte, muss bereit und in der Lage sein, seinen Konsum in einem vereinbarten Zeitraum einstellen. Sollte es dem Betreffenden nicht gelingen, den Konsum von Suchtmitteln mit unserer Unterstützung ganz einzustellen, so ist zu vermuten, dass er bereits körperlich oder psychisch abhängig ist. Dann sind wir nicht die richtige Einrichtung

Hausordnung - Grundlagen des Zusammenlebens

1. Jeder junge Mensch lebt unter den Umständen seiner bisherigen Lebenssituation freiwillig bei uns.
2. Eine gute Atmosphäre ist uns wichtig. Wir erwarten einen offenen, toleranten, respektvollen, ehrlichen und auch kritischen Umgang miteinander.
3. Die Jugendlichen verpflichten sich mit der Aufnahme zur Mitarbeit bei der Verwirklichung der im Hilfeplan gemeinsam formulierten Ziele.

4. Beim Einzug bekommst Du einen Zimmerschlüssel.
5. Für die Sauberkeit und Ordnung in deinem Zimmer bist Du, und die der Gemeinschaftsräume alle gemeinsam verantwortlich.
6. Bitte bewahre Deine Wertsachen in Deinem Tresor auf.
7. Die aktive Teilnahme an den Projekten und an den gemeinschaftlichen Aufgaben ist für Dich verpflichtend.
8. Wenn Du gehst musst Du Dich ab und später wieder anmelden.
9. Für Deinen Besuch und dessen Verhalten in der Gruppe bist Du verantwortlich. Siehe Aushang. Besuchszeiten sind in der Regel auch die Ausgangszeiten.
10. Übernachtungen außerhalb können nach Absprache unter gewissen Vorrausetzungen stattfinden, ebenso Übernachtungen eines Freundes/Freundin in der WG.

11. Das Rauchen ist nur an den dafür vorgesehenen Orten erlaubt.
    Aus Gründen des Brandschutzes ist das Rauchen und offenes Licht für Jugendliche im Haus grundsätzlich untersagt.
12. Drogenkonsum aller Art ist verboten. Dies wird regelmäßig mit Urintests kontrolliert. Bei begründetem Verdacht werden Zimmerkontrollen durchgeführt. Wer dealt muss mit seiner Entlassung rechnen.
13. Gewaltandrohungen und Gewaltanwendungen gegenüber Personen, Tieren und Sachwerten sind untersagt. Die Bewohner haften für die von ihnen verursachten Schäden. Das gilt auch für die Besucher.
14. Der Besitz von Waffen aller Art ist verboten.
15. Es ist verboten, Fotos, Filmaufnahmen und Tonmitschnitte aus der WG zu veröffentlichen. (z.B. im Internet) Dies verletzt die Persönlichkeitsrechte der betroffenen Jugendlichen wie Mitarbeiter.

16. Im Brandfall ist, sofern möglich, sofort der diensthabende Betreuer zu verständigen, das Haus zu verlassen und zum Sammelplatz zu gehen. Dieser befindet sich auf der anderen Straßenseite gegenüber der WG. Um einen Überblick zu gewähren, ob noch jemand im Haus sein könnte, müssen alle beim Sammelplatz bleiben.
17. Haustiere
    Punkt 4.3.3.6 der Heimrichtlinien besagen: Werden Tiere in der Einrichtung gehalten, ist sicherzustellen, dass von den Tieren keine Gefahren für die Sicherheit und Gesundheit der Kinder und Jugendlichen ausgehen. Zudem ist eine laufende tierärztliche Überwachung erforderlich und sind hygienische Erfordernisse einzuhalten.
18. Die Hausordnung gilt für alle, Besucher wie Jugendliche aus dem Haus

Durch meine Unterschrift erkenne ich die jeweils gültige Hausordnung an.

Verstöße gegen die Hausordnung können zu meiner Entlassung führen.

Datum: ……... Unterschrift: …….

WG MOSAIK
Gabelsberger Straße 7
64711 Erbach

Pädagogischer Dienst: 0 60 62 - 91 93 96
Fax: 0 60 62 - 91 93 97
E-Mail: mosaik@erbacher-rbh.de

Erbacher Regenbogenhaus im Frühling 2021

Ich kenne keinen sicheren Weg zum Erfolg. Aber einen sicheren Weg zum Misserfolg: Es allen recht machen zu wollen!

Platon, griechischer Philosoph.